



Die Infrastruktur in Hövelhof-Staumühle wurde bereits vielfach kritisiert von den Anwohnern. Dies betrifft unter anderem Schilder, die veraltet oder falsch angebracht sind. Nun schreitet der Kreis ein: 17 neue Verkehrsschilder soll es geben (Symbolbild). Foto: Oliver Schwabe

Verkehrschaos in Staumühle: Kreis Paderborn schreitet ein

Jetzt wird neu beschildert

Von Franz Purucker

HÖVELHOF (WV). Die Bewohner des Hövelhofer Ortsteils Staumühle wandten sich im vergangenen Jahr an die Politik und kritisierten, dass die Infrastruktur ihrer Wohnsiedlung zunehmend zerfällt. Zumindest in einem Punkt besteht nun Hoffnung. Die Beschilderung soll erneuert werden.

Die Besonderheit: Die Wohnsiedlung Staumühle wurde ursprünglich für Bedienstete der gleichnamigen JVA errichtet und vor einigen Jahren vom Land NRW an einen Privateigentümer verkauft.

Das komplette Areal befindet sich samt der Straßen seitdem im Eigentum eines Privatunternehmens, trotzdem ist die Anlage öffentlich, sodass zum Beispiel auch Linienbusse dort entlang fahren. Eine Kritik der Bewohner damals war die mangelnde Beschilderung. Ortseingangsschilder sucht man vergeblich. Die Ankündigungen zur Tempo-30-Zone sind teilweise so stark verschlissen, dass sie kaum erkennbar

sind.

Nun hat die Sennegemeinde Hövelhof die Straßenverkehrsbehörde des Kreises Paderborn hinzugezogen und bei einem Ortstermin mit dem Verwalter der Liegenschaft die Beschilderung überprüft, erklärte die Sprecherin der Gemeinde Ricarda Michels auf Anfrage.

Beschilderung überprüft und neu angeordnet

„Nach einer Prüfung der örtlichen Gegebenheiten hat das Straßenverkehrsamt im September eine Verkehrsan-

ordnung getroffen. Diese sieht die Aufstellung von insgesamt 17 neuen Verkehrsschildern vor. Dazu gehören Ortstafeln, die Kennzeichnung einer Tempo-30-Zone, sowie mehrere Vorfahrt- und Vorfahrt-gewähren-Schilder. Zudem ist vorgesehen, dass alle nicht verkehrsrechtlich konformen Schilder entfernt werden“, erklärt die Sprecherin auf Anfrage. Für die Umsetzung der Anordnung sei der Eigentümer der Straße verantwortlich, diese soll zeitnah erfolgen.

Zu den nicht verkehrsrecht-

lich-konformen Schildern dürften die sehr kleinen Parkverbotsschilder zählen, die mit Kabelbindern angebracht wurden. Diese Zeitung berichtete exklusiv über einen besonders skurrilen Fall, in dem ein Parkverbotsschild falsch herum aufgehängt wurde und damit das Gegenteil bedeutete, nämlich das Ende des Halteverbotes.

Nicht direkt mit diesem Fall zu tun, hat ein Streit zwischen Bewohnern und JVA.

JVA will gemietete Parkplätze selbst nutzen

Dabei geht es um 16 Parkplätze im Eingangsbereich des Areals in der Nähe des JVA-Verwaltungsgebäudes. Jahrelang parkten dort die Mieter der Wohnungen, bis sie vor einigen Wochen ein Schreiben der JVA erhielten, dass es sich um Behördenparkplätze handle und sie diese freihalten sollen. Bewohner Uli Rohleder erklärt: „Der JVA-Mieter bringt hier Unruhe hinein“ und hat sich beim Eigentümer beschwert.

Die JVA-Leiterin Nicole Wersin, seit April 2024 im Dienst, kommt selbst mit

dem Fahrrad und öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit und hatte eher beiläufig erfahren, dass ihre Mitarbeiter in der Siedlung parken müssen und dann zu Fuß zum JVA-Gebäude kommen, da die Parkplätze immer wieder belegt sind.

„Wir haben diese Parkplätze mit Steuermitteln angemietet“, sagt die Juristin. Man habe deshalb ein freundliches Schreiben aufgesetzt an die Bewohner. Auch die Gemeinde Hövelhof bestätigt auf Anfrage, dass die JVA im Rahmen eines Mietverhältnisses darüber verfügen könne. Das Ordnungsamt der Gemeinde sei dort jedoch nicht befugt einzugreifen, da es sich um die „Durchsetzung privatrechtlicher Ansprüche“ handle.

Die JVA kündigt unterdessen an, im nächsten Schritt die Parkplätze zu säubern, neu zu markieren und danach mit Schildern besser zu kennzeichnen. Die aktuell aufgestellten Schilder, teilweise in englischer Sprache, gehen noch auf Zeiten zurück, als das britische Militär das Gefängnis betrieben hat.



Solch alte Schilder stehen in Staumühle: Dass hier die Tempo-30-Zone enden soll lässt sich nur erahnen. Foto: Franz Purucker (Archiv)